

Wie kaum ein anderes Fest der Kirche ist der 15. August der Tag, der all unsere Sinne ansprechen möchte! Nicht nur das Spiel der Sonnendstrahlen auf dem Altarbild am Abend bei Sonnenuntergang, sondern auch jetzt in unserem Festgottesdienst werden nicht nur unser Verstand und unser nüchternes Denken angesprochen! Im Blick auf Maria, die die Kirche seit jeher so sehr verehrte, wird uns vielmehr die ganzheitliche, gesamt menschliche Dimension des Glaubens erschlossen und verkündet!

Also gehört es zusammen: Das Nachdenken über Gottes Wort einerseits, aber ebenso intensiv das Staunen und frohe, dankbare Schauen auf alles Gute, Wahre und Schöne, das uns umgibt und wozu uns Gott die Augen öffnen möchte trotz aller Not und Bedrohung der Gegenwart.

Deshalb spielen seit jeher am Maria Himmelfahrtstag die Blumen und Kräuter in all ihrer Buntheit und Pracht und mit ihrem Duft eine entscheidende Rolle. Mehr denn je mögen sie uns heute sagen: Gottes Wunder in seiner Schöpfung und seine Heilkraft, seine Einladung ganzheitlich heil, gesund und getröstet zu sein, erlöst zu werden, gilt uns allen.

An Maria wird uns dies vor Augen geführt, sie wird uns vorgestellt als Idealbild eines erlösten, befreiten Menschen, der ganzheitlich heil ist und durchlässig für alles Gute, Wahre und Schöne und für den Auftrag Gottes an sie.

All das bedenkend nimmt es nicht Wunder, dass eine alte Legende erzählt, nach dem Tod und nach der Aufnahme Mariens in den Himmel haben die Apostel unzählige Blumen, vornehmlich Rosen in ihrem Grab vorgefunden, von denen ein unvergleichlicher Wohlgeruch ausströmte.

Auch auf unserem Altarbild können wir Rosen und Lilien sehen und der festliche Blumenschmuck bei den Altären spricht ohnehin auch eine eindeutige Sprache: Er ist einerseits euch zu Ehren, liebe Jubelpaare, arrangiert worden! Aber gleichzeitig auch als Predigt ohne Worte für uns alle! Um im dankbaren Schauen und Wahrnehmung der Schönheit der Blumen und im Wissen um die Heilkraft der Kräuter zu spüren: Unser Leben ist nicht verloren, ansatzweise spüren wir die Wunder der göttlichen Kraft, des Paradieses auch inmitten aller Erdschwere, besonders im Geschenk der Liebe zueinander, an die ihr, liebe Jubelpaare heute gewiss dankbar denkt.

Was diese Wunder der göttlichen Kraft vermögen, zeigt sich einmal mehr an Maria, die trotz ihrer einfachen Herkunft und trotz ihrer vielen offenen Fragen ihren Weg unbeirrbar gegangen ist und mit allen Sinnen, in Leid und Freude, an den rettenden, heilenden erlösenden Gott geglaubt hat.

Sie glich in ihrer Lebenshaltung und Reinheit einer Rose, der Blume aller Blumen, von der einmal ein Dichter sagte: „Kummerlos steht die im Hoffen unerschrockne Rose offen.“

Kummerlos, im Hoffen nicht nachlassend, unerschrocken und offen für alles, was heil macht, froh und uns mit Dankbarkeit erfüllt: So lebte nicht nur Maria, so mögen auch wir leben - bis sich einst alles Hoffen in Vollform erfüllt und Gott uns vollendet wie Maria bei ihrer Aufnahme in den Himmel.

Amen.

Die Flucht nach Ägypten (Konrad Weiß (1880-1940))

Angezündet schwamm die bange
Sonne überm Land
um das Auge brach der Zange
dunkler heißer Rand,
Joseph hob die müde Hand:
»Wie ein Meer«, doch sterbend leise
sang Maria diese Weise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Mit dem Zügel dieser Stimme,
die so innig sprach,
reiner nur im heißen Grimme
nun und nimmer brach,
seinem fernen Ziele nach
zog er fort, im Ohr die Speise,
die Maria sang, die Weise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Doch nun schien dem stummen Manne,
dass ihn Gott verließ,
unverwandt vor dem Gespanne
sprach er nur noch dies,
während ihn das Eslein stieß:
»Ach es geht des Kindes Reise
durch mein Mark«, doch sie sang leise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Tiefer bog ihn der Gedanke,
zitterte das Knie,
einen Schritt, dass er nicht wanke,
tat er fragend: »Sieh,

ob das Kind noch immer die
Augen hält wie Weltenkreise
offen.« Und Maria leise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Seiner Kräfte ohne Ende
vor dem Kind gering,
als ob sich sein Innres wende,
dass er ganz verging,
bitter: »Fraue nicht mehr sing«
schwieg er doch dies Wort, dies heiße,
unzerbrechlich klang die Weise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Wie gebunden Arm und Kehle,
Kelch der Hände auch
rückwärts krampfend ihre Höhle,
da ein feuchter Hauch
schmiegte seines Maules Strauch
drein das Eslein drängend leise,
kindlich klang die eine Weise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Seiner Sinne nicht mehr mächtig,
gleich dem Tier doch nie,
wenn es Übermaßes trüchtig
ya ya schrie,
trank er seine Seele wie
Brandung, ihres Strudels Kreise
überschwang die Glocke leise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Soviel dieses Wesen wärmer
atmend ihn beschlug,
soviel dies Geschöpfe ärmer
Kind und Mutter trug,
soviel wurde sein genug
seines Wesens bittre Speise,
bis er ganz ertrug die Weise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Denn es war auf glühndem Roste,
dass sein Herz ihm fror,
und nun trunken von dem Moste,

der ihm innen gor,
kam er dem Geschöpf zuvor
willig um die hauchhaft heiße
Hungerkraft der reinen Speise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Welch ein Strom, der aus der Ader
seines Herzens sprang
mächtiger, je mehr der Vater
seiner Ohnmacht Zwang
wie Erbarmen in sich schlang,
dass er ganz Geschöpfe heiße,
ringend mit der Jungfrau Weise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Kam das Wort ihm: mir geschehe
auch, wie du gesagt
ihr, dass er die Blüte sehe
der getreuen Magd,
mit ihr teilend? Nein, er zagt
seines rauhen Worts, die Weise
sang allein Maria leise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Übermannte ihn die Quelle,
dass auf ihrer Spur
nur ein Blick zurück zur Stelle,
zu dem Kinde nur
aus ihm streifte? Nein, die Schnur
zu dem Eslein schüttelnd leise
trat er fort die schwere Reise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.

Hunger wurde ihm und Wehe,
alles rings zur Pracht,
dass ihn nur das Kindlein sehe,
hielt er treulich Wacht,
und Maria Tag und Nacht
auf der langen Pilgerreise
sang die eine reine Weise:
Kummerlos steht die im Hoffen
unerschrockne Rose offen.